

F.F.H. FAKT

# **Träume und Asphalt**

**Band 3**

**Vier kleine Bücher der Liebe**

**Zweites Buch:  
Kleines Buch der Höllenqualen**

Gott hat der Liebe  
die Stimme gegeben,  
um ihr den dornigen Umweg  
durch die Seele zu ersparen.

## Inhaltsverzeichnis

Ein Brunnen	4
Honigtröpfchen	5
Träumerei	7
Höllqualen	9
Der Kuss	10
Schneeflöckchen	11
Geisterwald (Höllqualen II)	13
Telepathie	14
Der Hut	15
Stille Gassen	17
Der Sturm	18
Stimmen der Unendlichkeit	20
Blütenblätter	21
Pygmalion	23
Spiegelung	25
Unruhe	26
Irrtum (Höllqualen III)	27
St. Valentin	28
Abendlied	30
Ich wart auf dich	32
Der Tanz	34
Nachthimmel	35
Ein Liebeshauch	37
Erstmals in deinem Zuhause	38
Lichtung	39
Sonnenuntergang	40
Liebe	41
Angst	42

## Ein Brunnen

Als ich in deine Augen sah,  
da spiegelte der Grund.  
Der zog mich fort,  
ich fiel hinab  
und wusst' nicht,  
was geschah.

Ich fiel durch meine  
eigne Welt,  
verlor wohl Halt und Sinn;  
und wehrt mich nicht,  
gab mich dem Fluge hin.

Je länger ich  
zum Grunde sah,  
je stärker ging das Herz.  
Ich spürt den Rauch,  
es netzten Flammen.

So kam ich  
in der Hölle an  
und lag in  
eines Teufels Arm.

Honigtröpfchen

Honigtröpfchen  
perlen  
auf  
der  
Zungenspitze,  
glänzen  
und  
herzen  
ganz  
aufgebracht.

Honigtröpfchen  
rinnen  
von  
den  
Hügeln,  
prickeln  
und  
scherzen  
so  
unbedacht.

Welch  
wunderbarer  
Ton  
erklingt,  
ein Honigtröpfchen  
die  
Sinne  
nimmt.

Ach,  
Honigtröpfchen,  
du  
süßester  
Saft.

## Träumerei

Die Hitze  
in der kühlen Nacht,  
ein Sternenzelt  
von goldner Pracht,  
ein Flügelschlag  
dem Adler gleich,  
ein Sturm kommt auf,  
ganz daunenweich.

Was,  
dunkler Stern  
im Alabastergrund,  
was spürst du gern  
zu später Stund?

Willst du  
am Firmament  
verglühen,  
am Horizont  
die Linie ziehen?

Vielleicht  
magst du  
nur ganz und gar  
der Sehnsucht Gunst  
mit Haut und Haar.

Ein Windhauch  
zaust nun  
stille Gassen.

Der heiÙe Hauch  
wird dich erfassen  
und zärtlich in  
die Wolken heben,  
zur Ewigkeit mit  
dir entschweben.

Bleib,  
dunkler Stern  
im Alabastergrund.

Die Welt steht still,  
zu später Stund.

## Höllqual

Eine Sekunde mit dir allein,  
dich eng berühren,  
die Haut verspüren,  
das muss die Ewigkeit sein.

Eine Sekunde mit dir allein,  
die Stimme hören,  
vom Duft betören,  
da wird die Sehnsucht mein.

Eine Sekunde mit dir allein,  
ganz fest umschlungen  
im Tanz der Zungen,  
oh, Zeit, du holst uns nicht ein.

Eine Sekunde, die Welt hält an.  
Mit dir erleben,  
in Schauern bebend,  
strahlen liebende Augen sich an.

## Der Kuss

Ich fiel in  
eine tiefe Ruh.

Das Herz  
ging schnell,  
der Sinn  
entfloh.

Ich pendelte  
am Himmelszelt  
und schwebte  
in die Purpurwelt,  
in der man  
seine Träume lässt.

Und auf  
dem glühend  
heißen Samt,  
lag zitternd  
meine heiße Hand.

Als ich dann so  
in dich entschwand,  
hielten mich  
deine Lippen fest.

## Schneeflöckchen

Weißer Flocken  
haben die Flur geneckt.  
Es ruht der See,  
die Knospen sind bedeckt.

Und Stille harret,  
im Atem warm,  
ganz zart liegt  
eine Blüte in dem Arm.

Ein Eiskristall  
das sich verlor.  
Ein sanfter Hauch  
zaubert´s hervor.

Es reckt sich hoch,  
das Blümlein, rot,  
und ziert sich noch  
in Herzensnot.

Nun schmilzt es doch,  
das Eis zerrinnt,  
ein tiefer See  
entsteht geschwind.

Die Knospen sind  
dem Schnee gewogen,  
wie Sonnenstrahlen  
ihrem Regenbogen.

## Geisterwald (Höllqual II)

Was bringt die Kälte in das Herz,  
da Feuersbrunst den Atem nimmt.  
Ich schreite durch den kahlen Wald  
und Äste rühren an, den Schmerz.

Im fackelhellen Lichterschein  
entflammt ein kalter Mond.  
Es eilt der Schritt, es glüht der Stein.  
Die Marter ist die Sohle schon gewohnt.

Oh, lass mich frei, du Zaubermacht.  
Die Farben blenden schrill und laut.  
Mich treibt´s zum Licht, dem warmen.  
So fliehe ich der tauben, grellen Nacht.

Jedoch, es gibt wohl kein Erbarmen.  
In meiner Geisterwelt bin ich verfangen.  
Auf blutig rotem Dornenlinnen  
werd ich nur aus dem Fluch gelangen.

Die Seele ruft, sie hat den Blick verloren.  
Die Augen liegen blass und kalt und schwer.  
Den hohlen Wald mir selber auserkoren,  
verhallt die Stimme leis und leer.

## Telepathie

Der Flügelschlag schwingt.

(klingt)

Ich schwebe zu dir.

Das Herz schlägt.

(trägt)

Ich atme durch dich.

Die Seele weint.

(scheint)

Ich sehne mich.

Der Hut

Der Wind  
entnahm ein Federchen.  
Oh Schreck,  
wie war's total verwirrt,  
in sich die Bange,  
das sich's verirrt.

Ein Föhn trug es  
in luft'ge Höh.  
Da blickt's die Flur,  
so weit, so schön.

Wie streckt  
sich da das  
Federlein  
und lässt das  
Glück gescheh'n.

Es jauchzt und jucht,  
krümmt sich der Böh',  
fällt rasch hinab,  
greift ganz geschwind  
die Kraft  
von einem  
stürmisch Wind.

Nun schlägt es  
wilde Purzelbäume,  
schwärmt sich  
in Träumen aus.  
Dann pendelt´s  
schwach dem Boden zu.

Weil´s glaubt,  
die ganze Welt geseh´n,  
späht es nach  
einem neuen Hut.

Es treibt der  
Sinn zur Ruh.  
Und federbleich  
pocht auch ihr Mut.

## Stille Gassen

Die Fenster schlafen.  
Durch die ruhevollen Gassen  
schwebt ein kühler Wind.

Die Pflastersteine flüstern  
mit den Häuserwänden.  
Sie kennen viele Stimmen,  
die über sie gezogen sind.

Denn unter Sternen lebt die Liebe,  
versteckt sich in der Dunkelheit  
gibt für Sekunden nur  
der Hand den lieben Wink  
und auch ein wenig Zeit.

Die Fenster schlafen.  
Durch liebevolle Gassen  
raunt still der satte Wind.

Der Sturm

Ein Sturm  
ließ unser Boot  
auf seidenweichen Wellen  
tanzen.

Gar tief hinab  
in tiefste Tiefen,  
dann brodelnd von  
der Gischt umspült.

Den heißen Himmel  
hatten längst  
die Sterne abgekühlt,

da schwang der Teufel  
zwischen Tal und Hügel  
noch immer spitze Zunge  
und die scharfe Lanze,

als wolle er  
den Rumpf durchbohren,  
als habe sich das Schiff  
den Sturm selbst  
auserkoren.

Die Zeit hält still.  
Und wie erwacht aus  
einer fernen Welt,  
fast als von Geisterhand  
gelenkt,  
hat unser Sturm sich plötzlich  
zu verdienter Ruh,  
in weiße Segel lieb versenkt.

Nun schläft er tief  
und träumt und hofft,  
dass er von  
Wind und Boot und Wellen  
noch oft geboren.

## Stimmen der Unendlichkeit



## Blütenblätter

Du Rose, rot,  
am Wegesrain,  
anmutig,  
grad und nah.

Fast könntest du  
die Unschuld sein,  
wenn nicht  
mein Aug  
dich sah.

Ich neide  
jeden  
sanften Hauch,  
der dich im  
Winde wiegt;

vergeh wohl  
auch vor  
Eifersucht,  
auf jeden Stein,  
der dir  
zu Füßen  
liegt.

Ein  
Blütenblatt  
genügte schon,  
ein Dorn  
der lieb mich  
sticht.

Doch wär'  
die Seele so  
verlor'n,  
drum rühre ich  
den schönen  
Zauber  
nicht.

Pygmalion

Nein,  
nach meinem  
Traume  
gefügt  
habe ich  
dich nicht  
von Elfenbein.

Dein  
Liebreiz  
hat mich  
bei Tag  
entzückt,  
in  
glasklarem  
Wein.

Da  
habe ich  
in meinen  
Nöten  
nicht die  
Göttin,

sondern  
dich  
um die  
warme  
Alabasterhaut  
gebeten.

Mit diesem  
Wunsche  
zugedeckt,  
haben  
wir unser  
Leben  
geweckt.

## Spiegelung

Klirrende Kälte  
liegt auf der  
schneeweißen Flur,  
die mit den  
tanzenden  
Sonnenstrahlen  
spielt.

Zwischen ihnen  
der Harsch,  
der sie  
verbindet.

Hinter dem  
Fensterkreuz  
spiegelt  
sich diese  
unbändige  
Sehnsucht.

Unruhe

Die Uhr  
steht still.

Die Zeiger  
sind gegangen

und auch  
das Zifferblatt

ist weiß  
und kahl.

Selbst Wand  
und Licht  
und Laken  
blicken bleich  
und grau und fahl.

Die Uhr,  
so ganz  
entartet,  
steht still,  
träumt leis  
und wartet.

## Irrtum (Höllengual III)

Nun steht sie still, die Zeit.  
Der Traum ist fortgezogen.  
Die Fenster schließen eng und dicht.

Der Blick geht nimmer weit.  
Die Hände haben sich betrogen.  
Das Herz zerbricht.

Es pocht zu schnell und schreit.  
Im Auge schillern Regenbogen.  
Die Lippen fürchten sich.

Im Raume steht ein Kleid.  
Und keine Stürme toben.  
Das Schicksal hält Gericht.

St. Valentin

An jedem Tag  
denk ich an dich.

An jedem Abend  
sehne ich mich.

Für diese Wärme  
danke ich dir;

auch für die Hände,  
die ich gern berühre.

Danke für die Gabe,  
meinen Blick zu lenken,

für deine Gunst,  
dich mir zu schenken.

Auf jeden Morgen  
freue ich mich.

Auf jeden Abend  
warte ich.

Und meine Seele  
wirbt um dich,

sie flüstert leis:  
Ich liebe dich!

## Abendlied

Vier Sterne lagen auf der Haut,  
vier Sternlein, mit der Nacht betraut,  
viermal auf uns herabgesenkt,  
uns tausendfachen Halt geschenkt.

Ein erster, klein und ungestüm,  
behaftet noch mit feinem Glanz,  
ließ unsre Augen Feuer sprüh'n  
und gab den Auftakt zu dem Tanz.

Die Röte leicht schon in den Wangen,  
das stand dem zweiten Stern nicht schlecht,  
er hat uns heftig eingefangen,  
die Triebe nahmen sich ihr Recht.

Der dritte schaute garstig drein,  
kam ungebeten, grell und derb,  
verbrannte fast mit seinem Schein.  
Die Lippen schmeckten flach und herb.

Behutsam wärmt uns dann die Seelen  
das vierte Sternchen, zart und sacht;  
und Zweifel sollten uns nicht quälen,  
hat uns sein Lächeln offenbart.

Vier Sterne lagen auf der Haut,  
vier Sternlein, mit der Nacht betraut,  
viermal auf uns herabgesenkt  
und tausendfachen Halt geschenkt.

Ich wart auf dich

Gar tausend Jahre  
sind vergangen,  
seit ich ein letztes Mal  
in deine Augen sah.

Und nichts umher  
hat meine Sehnsucht  
eingefangen

und nichts erlöste  
mich von meiner Qual.

Gar tausend Wolken  
sind gezogen,

seit ich verzückt  
die Lippen leis berührt.

Auch hab ich dich  
mit keinem andren Glück  
betrogen

und keine Loreley  
hat mich verführt.

Gar tausend Träume  
war'n geträumt,

so mancher Traum  
errötete die Wangen.

In solchen Stunden  
bin ich oft mit dir

ganz weit hinaus,  
in unser All gegangen.

Nun sind die tausend  
Jahre um.

Sechs Nächte stand  
die Welt wohl hier.

Das Herz, es pocht  
und freut sich stumm,

denn du bist  
auf dem Weg zu mir.

## Der Tanz

Komm schweb mit mir in ferne Welten,  
lass uns im Takt die Kreise ziehen.  
Sei mit mir eins. Jetzt soll nur gelten,  
was beider Wangen lässt erglüh'n.

Ich taste deine Rückenlinie,  
die sich den Fingern störrisch gibt,  
doch spür ich auch, welch biegsam Leib  
sich innig an den meinen schmiegt.

Es ist ein Tanz auf Teufelsohlen.  
Ein jeder will die Stimme holen,  
die er dem andren lange gab.

Da schleichen sich ganz weiche Lippen  
an meinen Nacken, rund und warm.  
Wir brauchen uns nur anzutippen,  
dann werden alle Teufel zahm.

Dies ist ein Tanz vom Hoffen und vom Sehnen,  
ein Taumel Träume, ein Stück Glück.  
Es ist ein Wirbel Freudentränen;  
so finden wir zu uns zurück.

## Nachthimmel

Ich möchte  
auf der weichen Wiese  
mit dir den Abendhimmel sehn,  
möchte mit dir im Sternenglanz  
in ferne Welten ziehn  
und angeschmiegt  
ganz leise in dich gehn.

Ich möcht´ dir sanft  
die lieben Finger streicheln,  
dabei zwei Sterne  
an dem Himmel suchen,  
die sich, wie wir,  
einander gleichen.

Will auf dem Bären  
dann zu ihnen reiten  
und auf dem Weg dahin  
verschmitzt die Venus necken,

mich mit Skorpionen  
heftig streiten  
und mich mit dir

vorm grellen Mond  
in einer dunklen Ecke  
klug verstecken.

Kastor und Pollux möcht  
ich dann berühren  
und auch des Widders Wärme  
an mir spüren,  
ihn kräftig bei den Hörnern ziehn,  
und aufgeschreckt  
zurück auf unsre Erde fliehn.

Da sagst du mir,  
die Reise sei dir sehr bekannt,  
aus ferner Zeit, mir fremden Land.

Plötzlich verblasst mein  
Sternenschein  
und Trauer geht  
in meine Augen ein.

Ein Liebeshauch

Es ist fast Frühling.  
Der Wald duftet verführerisch.  
Es ist fast Frühling.  
Die Sonnenstrahlen

erhitzen die Lenden.  
Es ist fast Frühling.  
Die Osterglocken

betören die Sinne.

Noch verschwindet  
die Wärme in den Parkwegen.  
Genüsslich schließe ich die Augen,

im Gedanken an frisches Heu.

Unser Duft in dem Linnen  
und dein Schoß  
machen mich trunken.

Es ist fast Frühling.  
Du bist unter meine  
Fingernägel geschlüpft.

Erstmals in deinem Zuhause

Nichts,  
was mich an Gestern erinnert.

Von den Wänden  
kriechen andere Berührungen.

Selbst das Licht  
bricht sich fremd in den Scheiben.

Nur du  
atmest, wie ich es gewohnt bin.

Die Herzen  
schlagen noch. Ich komme wieder.

## Lichtung

Ich habe dich  
in den Frühling gelegt.

Gern würde auch ich  
die glänzenden Wolken  
und die wogenden Wipfel sehen.

Deine Hände  
auf meinem Rücken  
entschädigen mich.

Frühling, du lieblicher Gast.

## Sonnenuntergang

Die Sonne  
schlummert  
auf den Wolkenrändern,  
als unsre Blicke  
in der Ferne sich verlór'n.

Als purpurrot  
der Feuerball  
die Fingerspitzen küsste,  
da wurden wir  
an diesem Tage  
neu gebor'n.

Liebe

Wogen,  
wie das Kornfeld im Wind  
und

wenn die Ähren reif,  
sich senken tief zur Erde,

zerrinnen,  
bis wir  
mit ihr

verwurzelt sind.

## Angst

Ich habe Angst.  
Ich habe Angst,  
dass diese Liebe  
nicht hält,  
weil sie so  
ungewöhnlich  
scheint.

Sie drängt  
alles Bisherige  
in den Schatten  
und saugt  
bedingungslos  
ihre Wünsche.

Ich habe Angst,  
dass sie sich  
unbedacht selbst  
auflöst.

Noch ist sie da.

Sauber und rein,  
schenkt und nimmt  
und verdrängt.

Sie tut unsagbar gut.

Ein Kleinod  
egoistischer  
Schöpfung:

Wann schmerzt sie uns?